

FACHSTELLE ALTER Das kleine, teilerneuerte Team steht vor grossen Aufgaben

Riehen altert auf Rekordniveau

Fast nirgends in der Schweiz ist der Altersquotient so hoch wie in Riehen. Deshalb braucht es dringend geeigneten bezahlbaren Wohnraum für die ältere Generation.

ANDREAS HIRSBRUNNER

Von ihrer personellen Dotation her spielt die Fachstelle Alter eine kleine Nebenrolle innerhalb der Gemeinde Riehen: Vier Frauen (mehr zu ihnen unten) teilen sich 250 Stellenprozente, während der ganze Riehener Verwaltungskuchen aus 533 sogenannten Vollzeitäquivalenten besteht, die sich auf 817 Stellen verteilen. Schaut man sich jedoch den Aufgabenbereich der Fachstelle und ihre wachsende Kundschaft – die Generation 60 plus – an, so spielt sie eine wichtige Rolle in der Gemeinde.

Mehr Pflegebetten nötig

Das hat auch mit der speziellen Situation von Riehen zu tun: Ende 2022 lebten 22'256 Menschen hier, davon waren 5623 65 Jahre alt und älter. Damit hat Riehen einen Altersquotienten von 47,5. Das heisst, auf hundert Personen im Arbeitsalter zwischen 20 und 64 Jahren entfallen 47,5 Personen im Rentenalter. Zum Vergleich: In der Stadt Basel beträgt er 28,3.



In Riehen leben viele ältere Menschen. Die Fachstelle Alter der Gemeinde ist für deren Wohlbefinden besorgt.

Foto: AdobeStock

Riehen habe einen der höchsten Altersquotienten in der Schweiz, sagt Lia Meister. Sie leitet in Riehen die Abteilung Gesundheit und Soziales sowie die ihr angegliederte Fachstelle Alter und hat im letzten Jahr im Rahmen einer Gerontologie-Weiterbildung eine Arbeit zu den erwarteten Auswirkungen dieser Überalterung geschrieben. Eine ihrer Erkenntnisse: Bei einem mittleren Bevölkerungswachstum – das Statistische

Amt des Kantons rechnet mit den drei Szenarien hoch, mittel und tief – muss Riehen bis ins Jahr 2045 80 zusätzliche Pflegebetten bereitstellen. Heute verfügt die Gemeinde über 334 Pflegeheimplätze, zählt aber gleichzeitig 354 Pflegeheimbewohnerinnen und -bewohner. Dieses Unterangebot an Plätzen trifft vor allem demenzerkrankte Personen: Sie müssen derzeit in einer spezialisierten Wohnform in Basel untergebracht

werden, da es in Riehen seit der Schliessung des Sternenhofs keine solchen Plätze mehr gibt. Zudem stehen laut Meister aktuell 16 Personen auf der Warteliste für einen Pflegeheimplatz in Riehen. Zu den Gründen des hohen Riehener Altersquotienten kann sie nur spekulieren: «Es gibt wohl verschiedene, so etwa die seit jeher hohen Immobilienpreise in Riehen, die den Erwerb eines Eigenheims für Familien erschweren. Und die gute medizinische Grundversorgung und die hohe Wohnqualität lassen die Menschen gerne hier altern.»

Die Politik weist den Weg

Die Aufgaben der Fachstelle Alter gibt in erster Linie die Politik vor, sei es mit dem 2013 erstellten Alterskonzept «Leben in Riehen – 60 plus», sei es mit den damit zusammenhängenden Legislaturzielen des Gemeinderats. Für die Amtsperiode 2022 bis 2026 hat sich die Exekutive in Sachen Alter folgendes Ziel auf die Fahnen geschrieben: «Riehen fördert Wohnraum für alle Generationen und unterstützt die ältere Bevölkerung beim Wohnen zu Hause.» Die Pflegeberatung und die Wohnassistenten nehmen denn auch einen bedeutenden Teil der Arbeit der Fachstelle Alter ein. Zu den Aufgaben der Pflegeberatung gehören die Beratung von pflegenden Angehörigen, die Festsetzung und Auszahlung der Beiträge für die Pflege zu Hause sowie die Pflegebedarfsabklärung und die Pflegeheimvermittlung.

Die 2019 eingeführte Wohnassistenten berät rund um die Wohnsituation und kümmert sich um den Aufbau eines Helfernetzes für den Alltag, falls das nötig ist. Ziel der Wohnassistenten ist, die Lebensqualität von älteren Menschen in den eigenen vier Wänden so lange wie möglich zu erhalten. Damit soll auch der kantonale Auftrag «ambulant vor stationär» umgesetzt und die stetig steigenden Pflegekosten – Riehen budgetiert im laufenden Jahr knapp zehn Millionen Franken für den Bereich Alter und Pflege – gebremst werden.

Kürzlich haben die vier Frauen der Fachstelle Alter, von denen zwei erst seit letztem Jahr mit an Bord sind, in einer Klausurtagung über die strategischen Ziele in den nächsten fünf bis sieben Jahren im Bereich Alter und Pflege diskutiert. Über die Resultate könne sie nichts sagen, solange der Gemeinderat diese nicht abgesegnet habe, sagt Meister. Sie selbst sieht vor allem zwei Herausforderungen für die Zukunft: «Es braucht mehr bezahlbaren barrierefreien Wohnraum für ältere Personen in Riehen. Dieser ist aktuell für viele zu teuer.» Unter bezahlbar versteht sie für eine alleinstehende Person mit Ergänzungsleistung eine Monatsmiete bis zu 1465 Franken. Die zweite Herausforderung heisst für Meister, dass mehr Mittel für die Betreuung von älteren Menschen zur Verfügung stehen, auch um pflegende Angehörige besser entlasten zu können.

So setzt sich die Fachstelle Alter heute zusammen

Lia Meister



Die gebürtige Zugerin arbeitet seit fünf Jahren bei der Gemeinde Riehen als Leiterin der Abteilung Gesundheit und Soziales mit derzeit 19 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Nach der Pensionierung von Barbara Gronbach vor etwas mehr als einem Jahr hat Lia Meister auch die Leitung der Fachstelle Alter übernommen. Dabei beschäftigt sie derzeit deren strategische Neuausrichtung am meisten. Meister hat nach einer KV-Lehre bei einer Bank an der Universität Zürich Rechtswissenschaften studiert und war anschliessend in den Bereichen Kindes- und Erwachsenenschutz sowie Sozialhilfe in den Kantonen Zürich, Zug und Aargau in leitender Stellung tätig.

Mit dem Thema Alter kam die 54-Jährige erst in Riehen in Berührung und absolvierte letztes Jahr eine Zusatzausbildung in Gerontologie (Wissenschaft des Alterns). Ihr Wunsch ist, dass die Politik in Riehen die Voraussetzungen weiterhin optimiert, damit die älteren Menschen möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben führen können.

Irene Burri



Lange wies Irene Burri Berufslaufbahn nichts darauf hin, dass sie eines Tages für die Fachstelle Alter der Gemeinde Riehen arbeiten würde. Denn nach einer KV-Lehre war sie längere Zeit in der Gastronomie, anschliessend als Gemeindegastgeberin in einem Baselbieter Dorf tätig. 2015 folgte ein Kurswechsel in eine ganz andere Richtung: Burri studierte an der Fachhochschule Luzern Soziale Arbeit und trat vor vier Jahren als Sozialarbeiterin in die Dienste der Gemeinde Riehen ein.

Hier bilden zwei Bereiche, die sich zeitlich etwa die Waage halten, ihr Aufgabengebiet: Einerseits ist die 59-Jährige Siedlungsassistentin in der gemeindeeigenen Alterssiedlung Drei Brunnen. In dieser Funktion unterstützt sie die Bewohnerinnen und Bewohner der 57 Wohnungen in ihrem Alltag, hält in ihrem Büro vor Ort regelmässig Sprechstunden ab, leistet auch praktische Hilfe wie Einkäufe erledigen, wenn jemand krank ist, und hilft bei der Organisation von gemeinsamen Anlässen. Andererseits ist Burri Wohnassistentin. Als solche trägt sie in Kooperation mit der Pflegeberatung dazu bei, dass ältere Menschen möglichst lange zu Hause wohnen können, indem sie sie besucht und berät und ihnen bei Bedarf ein Netz von Unterstützungsdiensten aufbauen hilft.

Irene Burri wünscht sich, dass die derzeitigen Ressourcen bei der Fachstelle Alter erhalten bleiben, um ältere Menschen weiterhin im gewohnten Rahmen unterstützen zu können.

Marianne Aebi



Marianne Aebi hat in ihrem Berufsleben schon viele Stationen der Pflege durchlaufen: Die heute 52-Jährige startete mit einer Ausbildung zur Pflegefachfrau HF, hängte ein Nachdiplomstudium zur Expertin Intensivpflege an und arbeitete über ein Jahrzehnt lang auf der Intensivstation des Universitätsspitals Basel. Dann wechselte sie in die Berufsbildung und leitete die Ausbildungsstation im Generationenhaus Neubad und unterrichtete an der Berufsfachschule in Münchenstein angehende Pflegefachleute. Ab 2019 wirkte sie als Pflegedienstleiterin im Riehener Pflegeheim Wendelin.

Seit rund einem Jahr ist sie nun bei der Fachstelle Alter der Gemeinde Riehen für Beratungen und Pflegebeiträge für An- und Zugehörige verantwortlich. Sie steht in engem Kontakt mit den Riehener und Basler Pflegeheimen, führt Pflegebedarfsabklärungen durch und vermittelt Pflegeheimplätze. Zudem leitet sie die Gruppe pflegender Angehöriger, bei der sich regelmässig um die 15 Personen zum Austausch treffen.

Marianne Aebi wünscht sich einen Ausbau von niederschweligen und bezahlbaren Angeboten, die pflegende An- und Zugehörige unterstützen und stärken.

Mirjam Henzi



In Mirjam Henzis Berufslaufbahn spielt das Pflegeheim Wendelin eine wichtige Rolle: Zum ersten Mal kreuzten sich die Wege, als sie dort als ganz junge Frau im Rahmen ihrer Fachmittelschulausbildung ein zehnmönatiges Praktikum absolvierte. Später nach ihrem Bachelor-Abschluss im Studiengang Pflege an der Fachhochschule Bern und einer ersten Stelle als diplomierte Pflegefachfrau FH im Claraspital arbeitete sie als stellvertretende Abteilungsleiterin und Berufsbildnerin im Wendelin. Sie habe gemerkt, dass ihr am meisten zusage, die Leute auf längere Zeit pflegerisch zu begleiten, sagt Henzi. Passend dazu machte sie berufsbegleitend den Master of Advanced Studies in Palliative Care und arbeitete danach weitere dreieinhalb Jahre als Pflegeexpertin im Wendelin.

Letzten Herbst wechselte die 33-jährige Baselbieterin zur Fachstelle Alter der Gemeinde Riehen, wo sie für die Pflegeberatung, die Pflegebedarfsabklärung und Pflegeplatzvermittlung sowie als drittes Standbein für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. Ihr Wunsch ist, möglichst viel von dem aufnehmen zu können, was die ältere Bevölkerung beschäftigt und dabei gleichzeitig wissenschaftliche Erkenntnisse zum Nutzen der Bevölkerung auf die Gemeinde hinunter zu brechen.

ERZÄHLCAFÉ Regelmässiger Austausch älterer Menschen

Auch Fremde dürfen mitträumen

Erzählcafés sind beliebt; in der Schweiz gibt es seit ein paar Jahren ein eigenes Netzwerk dafür und seit Neuestem auch einen Verein, der unter anderem von der Gesundheitsförderung Schweiz unterstützt wird. Und ob sich diese partizipative Plattform an ein ausgewähltes Publikum wie etwa Seniorinnen und Senioren richtet oder allen offensteht, die Zutaten sind immer die gleichen: Es braucht jemanden, der den Kreis moderiert und einen Raum, in dem sich die Teilnehmenden treffen können. Beim Riehener Senioren-Erzählcafé sorgt das Pflegeheim Wendelin fürs «Stübli» und spendiert gleich auch die Getränke; die Gespräche leitet seit vier Jahren Claire Trächslin. Die 65-jährige Psychologin betreibt in Riehen seit über 20 Jahren eine Coaching-Praxis und dass sie vom Fach ist, merken wir beim Besuch des Erzählcafés schnell: Geschickt und mit viel Empathie bindet sie die fünf Teilnehmerinnen irgendwo ab Mitte 60 bis Mitte 90, die an diesem Dienstagmorgen mittag dabei sind, ins Gespräch ein, fragt nach, ohne aufdringlich zu sein, führt aufs Thema zurück, wenn sich die Erzählstränge zu verlaufen drohen, und schafft so ein ungezwungenes, behagliches Klima.

Viel Persönliches

Thematisch dreht sich an diesem Nachmittag alles um Träume, von Nacht- über Lebens- bis hin zu Albträumen. Dabei wird von den Frauen, die sich teils kennen, teils zum ersten Mal begegnen, viel Persönliches ausgetauscht. So träumte eine heute über 90-Jährige als junges Mädchen immer wieder davon, einmal nach Deutschland zu gehen. Das war während der Kriegszeit kaum möglich, aber sie bettelte so lange, bis ihr Vater eines Tages mit ihr nach Zug nach Basel fuhr und ihr die Grenze zeigte. Ein Zöllner fragte, was sie wollten und als er von ihrem Traum erfuhr, nahm er sie an der Hand und machte mit ihr ein paar Schritte nach Deutschland. Es habe sich nachher, so erzählt die Frau noch heute nicht ganz ohne Stolz, in ihrem Dorf herumgesprochen, dass sie in Deutschland gewesen sei. «Das war mein grösstes Erlebnis.»

Oder eine andere Seniorin erzählt von ihrem Lebenstraum, Kinder zu haben. Dieser habe sich nach zwei Fehlgeburten schon in Enttäuschung aufgelöst, doch dann gebar sie noch vier Kinder. Eine Dritte erzählte von ihrem immer wiederkehrenden Albtraum, auf einem Sessellift zu sitzen, der plötzlich stehen bleibt und nicht mehr weiterfährt. Sie habe deshalb Mühe, einen solchen Lift zu benutzen.



Claire Trächslin in Aktion bei einem Erzählcafé-Nachmittag im Wendelin.

Foto: Andreas Hirsbrunner

«Und was ist, wenn man keine Träume mehr hat?», fragt Trächslin. Die Antworten fallen unterschiedlich aus: «Das ist traurig, denn in den Träumen steckt immer auch Hoffnung.» «Eine traumlose Nacht ist angenehm; ich fühle mich am nächsten Morgen besser.» «Die Möglichkeiten, Lebensträume umzusetzen, werden immer kleiner; das Alter setzt Grenzen.» Zwischendurch gingen die Träume in Kindheits-erinnerungen über mit dem überraschenden Effekt, dass zwei der ältesten Frauen realisierten, dass sie an der gleichen Landesausstellung Trudi Gerster live Märchen erzählen hörten.

So vergingen die knapp eineinhalb Stunden Erzählcafé im Nu, der Kreis löste sich auf, die einen gingen heim, die andern ein oder zwei Stockwerke höher im Wendelin. Und Moderatorin Claire Trächslin zeigte sich zufrieden, auch wenn der Besuch unterdurchschnittlich war. Im Normalfall kämen etwa acht Frauen, Männer seien die absolute Ausnahme: «Das vielleicht, weil ältere Männer es nicht gewohnt sind, über Persönliches zu reden.» Sie selbst sei immer wieder überrascht und auch berührt, wie viel die Teilnehmerinnen von sich preisgaben.

Das Senioren-Erzählcafé in Riehen findet in der Regel jeden letzten Dienstag im Monat von 15 bis 16.30 Uhr im Pflegeheim Wendelin statt. Teilnehmen können über 60-Jährige ohne Voranmeldung. Das Erzählcafé ist gratis; für die Kosten der Moderatorin kommt die Gemeinde Riehen auf.

IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt dieser Seite sind Andreas Hirsbrunner (Autor) und Mirjam Henzi (Fachstelle Alter Riehen). Die nächste Seite *Leben in Riehen 60 plus* in der Riehener Zeitung erscheint am 23. Juni 2023. Veranstaltungen, Aktuelles und sonstige Inputs für ältere Menschen melden Sie bitte per E-Mail an mirjam.henzi@riehen.ch oder telefonisch über die Nummer 061 646 82 23.